

Tagung der Direktion des Innern des Kantons Zug und der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann am 14. März 2002 im Casino Zug

! Chancengleich – Chancenlos ?

Referat: Wandel in der Arbeitswelt

Chancengleich und chancenlos – diese beiden Begriffe sind der Titel der heutigen Veranstaltung:

- **Chancengleich** mit Ausrufezeichen – das ist Appell, Proklamation, vielleicht auch Irritation.
- **Chancenlos** mit Fragezeichen – das ist die Aufforderung zum Nachdenken.

Sehr verehrte Damen und sehr verehrte Herren

Ich freue mich, dass Sie hier sind und ich begrüsse Sie herzlich. Sie bringen Ihre eigenen Erfahrungen, Ansprüche und Fragen zur Thematik unserer Veranstaltung mit. Ich danke Ihnen für das Interesse und für Ihre Zeit.

Jeder Mensch trägt tief in sich verwurzelt seine eigenen **Bilder von Frau und Mann**. Diese Bilder steuern unser Denken, Fühlen und Handeln. Sie sind aber nicht naturgegebene, unveränderliche Vorgaben, sondern es sind stark gesellschaftlich geprägte Klischees. Eine kleine Episode, welche ich als junge Mutter von Schulkindern erlebt habe, mag dies erläutern: Zur damaligen Zeit hatte ich ein öffentliches Amt übernommen. Eine gute Bekannte berichtete mir, dass man mir deswegen Vorwürfe mache - „dabei hat sie ja zwei Kinder zu Hause“! Dass man aber einem Mann zum Vorwurf macht, er vernachlässige seine Kinder durch seine ausserhäusliche Tätigkeit, ist doch wohl eher selten.

Diese Episode ist eine halbe Generation alt und heute wird eine junge Frau kaum mehr nur auf ihre Mutterrolle fixiert - oder vielleicht doch? Jedenfalls hat sich in den letzten Jahren vieles gewandelt. Wir stellen fest, dass die **geschlechtsspezifische Arbeitsteilung nicht mehr die gängige Norm** ist. Frauen sind nicht mehr nur einseitig für die Hausarbeit und Kindererziehung und Männer nicht mehr nur einseitig für die Erwerbsarbeit zuständig. Über 50 % aller Paare mit Kindern teilen in verschiedenen Modellen sowohl die Erwerbs- wie die Familienarbeit. Trotz steigender Erwerbstätigkeit und trotz guter beruflicher Qualifikation sind es aber immer noch die Frauen, die den grössten Teil der Haus- und Erziehungsarbeit leisten. Männer sind zwar am Aufholen was die Haus- und Familienarbeit betrifft. Aber das Tempo ist nicht rasant: In den letzten 10 Jahren haben die Männer im Durchschnitt **8 Minuten pro Tag** mehr Familienarbeit geleistet. Immerhin.

Die Familienarbeit partnerschaftlich zu teilen heisst vor allem, die **Rolle des Vaters neu zu überdenken**. Es bedeutet, sich von der kulturellen Selbstverständlichkeit zu lösen, dass für die Hausarbeit und Kinderbetreuung vorwiegend die Frauen zuständig sind. In den letzten Jahren sind immer mehr Männer bestrebt, ihr Arbeitspensum zu reduzieren. Sie wollen so der Vereinnahmung durch den Beruf auf Kosten von Gesundheit und Lebensqualität entgegenwirken. Oft stossen diese Wünsche jedoch auf Unverständnis und Ablehnung, auch wenn heute Untersuchungen belegen, dass teilzeitarbeitende Menschen effizienter und motivierter arbeiten.

Zwar ist der grössere Teil der Teilzeitstellen von Frauen besetzt. Dies hat nicht zuletzt finanzielle Gründe. Gefordert sind aber mehr Teilzeitstellen auch für Männer, und zwar auf allen Hierarchiestufen.

Gleiche Chancen im Erwerbsleben sind zudem entscheidend davon abhängig, ob Krippen- und Hortplätze in genügender Zahl und Qualität zur Verfügung stehen und wie die Schulzeiten der Kinder geregelt sind. Seit einigen Jahren gibt es erfreulicherweise vermehrt flexible Arbeitszeiten und neue Arbeitszeitmodelle. Zwar hat die Erfahrung gezeigt, dass sich unternehmerische Optimierungsstrategien und **familienfreundliche Arbeitsbedingungen** nicht ausschliessen. Die heutige Realität zeigt sich aber weitgehend anders: Hohes Arbeitstempo, flexible Einsätze, rasche Wechsel in Strategie und Organisation – Frauen mit grossen Familienverpflichtungen können diesen enormen Anforderungen meistens nicht nachkommen. Dabei ist die Wirtschaft dringend auf die vielen gut ausgebildeten weiblichen Arbeitskräfte angewiesen.

Für mich ist das **Ziel der Gleichstellungspolitik** klar: Jedes Paar kann seinen eigenen Lebensentwurf verwirklichen. Beide Elternteile vereinbaren Familie und Beruf nach ihren eigenen Vorstellungen. Das heisst: Jedes Paar kann die Erwerbs- und Familienarbeit so aufteilen, wie es den beiden Partnern entspricht. Möglichst keine gesellschaftlichen Zwänge behindern diese Entscheide. Das wiederum bedeutet, dass der öffentliche Diskurs weitergeführt werden muss, was der Frau und was dem Mann entspricht.

Zu **wandeln** hat sich also einiges:

Zu wandeln haben sich konkrete Arbeitsbedingungen in Unternehmen und Organisationen. Wir haben uns von alten Bildern über Frauen und Männer, über Mütter und Väter zu verabschieden. Zu wandeln haben wir uns in unsern Köpfen und Seelen für Neues, Ungewohntes, Anspruchsvolles.

Ich setze mich für einen solchen Wandel ein, damit die Welt um uns Schritt für Schritt menschenfreundlicher, lebensfreundlicher wird. Allerdings wird sie es nicht einfach so, wir müssen gemeinsam dafür arbeiten. Heute Abend machen wir einen weiteren Schritt dazu. Ich danke Ihnen dafür.

Brigitte Profos